

ein. Die von dem Patriarchen Photius erregten Unruhen wurden gestillt, jedoch der Haß, den die Griechen bei dieser Gelegenheit gegen die Lateiner geschöpft hatten, nicht erstickt. Die Entthronungen und Palastrevolutionen wurden wenigstens etwas seltener; wie der Thron erblich wurde, gestaltete sich auch bei einigen besonders angesehenen Familien, in welchen die Reichswürden wie erblich waren, ein eigener Reichsadel. Zugleich wurde der bisherigen Uebermacht der moslemischen Staaten ein Ziel gesetzt, Ordnung in den Staatshaushalt gebracht und das Reich namentlich zwischen 963—1025 zur besondern Macht erhoben, so daß seitdem ein deutsches (lateinisches) und ein romaisches Staatensystem neben einander bestanden. Jetzt wurde Bulgarien 971 von den Byzantinern erobert; die Russen, bisher die grimmigsten Feinde der Römäer, nahmen von Constantinopel das Christenthum an und legten dadurch den Grund zu ihrem fortwährenden Gegensatz zum Abendlande, welches Weltliches und Geistliches ebenso sorgfältig schieb, wie man es in Byzanz und den davon abhängigen Staaten zu vermengen pflegte. Byzantinischer Einfluß stritt sich mit dem deutschen (lateinischen) um die Herrschaft selbst in Ungarn, und nur die gewaltigen Anstrengungen der Deutschen sicherten die östlichen Grenzländer des germanischen Staatensystems vor Byzantinisierung. Als nun auch das macedonische Kaiserhaus wie gewöhnlich in Lastern und Verbrechen seinem Untergang entgegenlief, und als an Selbstschützen und Pölschenen in Europa wie in Asien den Byzantinern neue Feinde erwuchsen, gelang es auf's Neue einem Feldherrn (Alexius), an der Spitze seines Heeres das Kaiserthum zu gewinnen, und von 1057—1204 erhob sich das Haus der Comnenen zum gebietenden. Allein bei der hiermit eingeleiteten Restauration und der Erweiterung des Reiches, welches noch 1092 zwischen dem Bosphorus und Adrianopel eingeklemmt war, stützten die Ambition der Comnenen und namentlich Manuels Bemühungen, auch das Abendland an sich zu bringen, dasselbe in neue Gefahren, welche durch den Haß der Lateiner gegen die übermüthigen Griechen und die inneren Streitigkeiten der comnenischen Familie zuletzt zu einer neuen schauerhaften Krise führten. Mit dem Anbruche des 13. Jahrhunderts kam das Verderben zugleich über das entartete Reich und die comnenische Familie. Constantinopel wurde 1204 von den lateinischen Kreuzfahrern erobert, die Comnenenherrschaft ward gestürzt, der europäische Theil von Venetianern und den Kreuzfahrern getheilt. Das Kaiserreich selbst ward ein dreifaches: das lateinische zu Constantinopel bis 1261, das des Theodor Laskaris, nachher der Paläologen zu Nicäa, welches dem der Lateiner ein Ende machte, endlich das comnenische zu Trapezunt, welches das paläologische bis 1462 überdauerte. Dazu kam dann das Königreich Salonichi und eine Unzahl kleiner Herrschaften auf den Inseln, ein Neu-

Frankreich im eigentlichen Griechenland, und Trümmer des zerschlagenen Ganzen. Das lateinische Kaiserreich, das den Bewohnern durch Sprache, Abkunft und Religion fremdbartig war, konnte sich nur behaupten, wie es begründet worden war, durch Zuzug aus dem Westen, und mußte sinken, als Papst und Kaiser in die großen Wirren der Epoche Friedrichs II. verfielen. Das paläologische stützte sich auf Genuesen und Türken und war trotz seines Sieges über die Lateiner verloren, als Jerusalem, seine Vormauer, in die Hände der Mameluken gefallen war. Es hielt sich dennoch, da nicht diesen, sondern den erst allmählig im Laufe des 14. Jahrhunderts zur Macht emporsteigenden Osmanen es beschieden war, die Zuchttheile des byzantinischen Reiches wie des Abendlandes zu werden. Die Streitigkeiten der Cantacuzene und Paläologen führten 1356 die Osmanen zum dauernden Besitze der europäischen Gebietsheile des byzantinischen Reiches. Schon 1360 fiel Adrianopel, die zweite Stadt des Reiches, in ihre Hände, und das 14. Jahrhundert schien bestimmt, nach Jahrzehnten voll Schmach und Ehrlosigkeit den Untergang Constantinopels zu erleben, als der Einbruch der Mongolen unter Tamerlan und die große Niederlage des Babidsch Bajazid bei Ancrea dem Reiche eine neue Frist gewährte. Allein auch diese ward von den Byzantinern nicht benutzt. Nach 13 Jahren stand die Osmanenherrschaft im vollen Glanze da, und nur ein inniger Anschluß der Byzantiner an das geschmähte und verfolgte Abendland, nur die vollständige Hingabe der Occidentalen für die Erhaltung des byzantinischen Reiches, welches es nie aufrichtig und ehrlich mit dem Westen gemeint hatte, hätte diese Vormauer der Christenheit retten und das Abendland vor Jahrhunderte langen Scenen der Barbarei bewahren können. Das eine wie das andere trat nicht in hinreichendem Maße ein. Die Byzantiner wollten lieber den Turban als den Hut der Lateiner sehen; den letzteren war die Fortsetzung ihrer endlosen Streitigkeiten unter sich lieber, als eine nachhaltige, mannhafte Erhebung zur Rettung der Ehre, Würde und Freiheit der Christenheit. Beiden ward ihr Wunsch erfüllt. Constantinopel, von Abendländern vertheidigt, vom eigenen Volke preisgegeben, fiel unter dem zwölften Constantin in die Hände der Osmanen (29. Mai 1453); zehn Jahre später war, mit Ausnahme weniger von den Venetianern besetzten Plätze, das ganze Reich in die Hände Mohammeds II. gefallen, damit das Mittelalter beendet, Europa um die Ehre, ausschließlich Sitz des Christenthums zu sein, gebracht, und eine neue Zeit voll Blut und Verwirrung angebrochen. Das Thor des Orients war in die Hände der Ungläubigen gefallen; der Angriffskrieg der Christen, welchen diese während des Mittelalters im Orient geführt, in einen Angriffskrieg gegen diese im Occident umgewandelt, das bisherige europäische Staatensystem durch